



Robert Allgäuer
 * 1937,
 aus Eschen, wohnhaft in
 Vaduz; 1961–1972 Leiter
 der Landesbibliothek und
 des Landesarchivs; Fürst-
 licher Kabinettsdirektor
 1973–1984 und mehr-
 jähriger Präsident des
 Kulturbeirates; Vorstands-
 mitglied des Historischen
 Vereins für das Fürsten-
 tum Liechtenstein 1964 bis
 1996; Redaktor des Histo-
 rischen Jahrbuches von
 1986 bis 1997

Einfluss auch für die Bündner Zeit Kaisers weist schon Christian Roedel («Pestalozzi und Graubünden»¹⁶⁹) durch subtile Analyse verschiedener Texte nach. Roedels Untersuchungen werden später bestätigt und ergänzt durch Ursula Germann-Müller («Peter Kaisers pädagogische Wirksamkeit im Geiste Pestalozzis»¹⁷⁰). Anhand weiterer Dokumente beschreibt sie die innere Verwandtschaft der beiden Pädagogen, ihre kurze, aber fruchtbare Zusammenwirkung und den nachhaltigen Einfluss des älteren auf den jüngeren. Die Anregungen, die Kaiser von Johann Michael Sailer erhielt und auf die Iso Müller¹⁷¹ aufmerksam gemacht hat, stehen dazu in keinem Widerspruch, im Gegenteil: sie ergänzen dieses Bild bestens, da sich Sailer in seinem pädagogischen Hauptwerk («Erziehung für Erzieher», 1807) «oft auf Pestalozzi abstützt und ihn auch zitiert»¹⁷².

Schon 1904 hatte Bazzigher Peter Kaiser als Disentiser Rektor in ein völlig positives Licht gestellt¹⁷³. Pieth doppelte 1945 nach: «Mit unzureichenden Mitteln musste er die Schule erhalten ... Dabei wurde ihm im geheimen entgegengearbeitet. Die bischöfliche Kurie stand der Schule in Disentis ablehnend gegenüber und besass Mittel genug, ihr Schwierigkeiten zu bereiten. Trotz aller Anfechtungen harrte Kaiser als selbstloser, pflichttreuer Mann auf dem entsagungsvollen Posten aus.»¹⁷⁴

In allen Bündner Arbeiten wird Kaiser als «ein Mann der Mitte und des Ausgleichs»¹⁷⁵ vorgestellt. Bundi spricht von «Kaisers Geist der Mässigung sowohl in konfessioneller als auch in politischer Hinsicht»¹⁷⁶. Und erwähnt das Schulbuch von 1852: «Graubündnerische Geschichten. Erzählt für die reformierten Volksschulen» als «ein Hinweis darauf, welches Ansehen und welchen Ruf Kaiser in Graubünden genoss»¹⁷⁷. Der Auftrag des Erziehungsrates zeige «besser als alles andere, wie gefragt eine Person des Ausgleichs in jener spannungsgeladenen Zeit war»¹⁷⁸. Roedel beurteilt die gleiche Sache aus der Perspektive Kaisers: «Für seine vorurteilsfreie Denkweise ist es charakteristisch, dass sich der Katholik nicht scheute, dieses Büchlein für die reformierten Schulen abzufassen.»¹⁷⁹